

JETZT

Jahrtausendworte

Für sein neuestes Buch, **«Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen»**, hat der Zürcher Altphilologe Klaus Bartels Sentenzen, Maximen und Reflexionen aus klassischen griechischen und lateinischen Texten ausgewählt, übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Die Texte von Homer bis Seneca zeugen von der geistigen Verwandtschaft des alten Europa mit dem neuen. Bartels, der den Leserinnen und Lesern der NZZ auch durch seine Rubrik «Stichwort» bekannt ist, stellt das Buch am Samstagabend in der Buchhandlung Klio in Zürich vor. **rib.**

Zürich, Buchhandlung Klio (Zähringerstr. 45), Samstag, 29. 10., 19 Uhr.

Kunst

Zum 6. Mal lädt die **«jungkunst»** zu einer Ausstellung mit vielversprechenden Schweizer Künstlern in die Cityhalle Winterthur. Mit Lounge und Bar sowie Konzerten und DJs ist die «jungkunst» nebst einer Plattform für junge Kunst ein Erlebnis bis spät in die Nacht. Auf über 2000 Quadratmetern Ausstellungsfläche gibt es 25 junge Künstlerinnen und Künstler zu entdecken. Der Eintritt ist frei. **sr.u.**

Winterthur, Cityhalle (Turbinestr. 2), bis 30. 10.; Freitag ab 16 h, Samstag ab 11 h, Sonntag 11–20 h.

Konzert

«**Miraculous Whispers**» heisst eine Art konzertante Klanginstallation, welche die «Miraculous Players» des **Ensemble für neue Musik Zürich** und die «Miraculous Whisperers» um die Kontrabassistin und Vokalistin Anna Trauffer in der Ausstellung «Miraculous Beginnings» von Walid Raad realisieren. Für den «Miraculous Musictransport» ist Sebastian Hofmann zuständig. **azn.**

Zürich, Museum Bärengasse, 29. 10., 19.30 h.

Ausstellung

Die vor fünf Jahren gegründete Ernst-Hohl-Kulturstiftung zeigt im **Haus Appenzel** eine Ausstellung mit bisher unveröffentlichten Werken von **Hans Krüsi**. Die Bilder und Zeichnungen stammen aus einer Privatsammlung, die der Kanton Appenzel Ausserrhodens erst kürzlich erworben hat. Der 1995 verstorbene Hans Krüsi zählt zweifellos zu den bekanntesten Appenzeller Künstlern des 20. Jahrhunderts und ist ein wichtiger Vertreter der sogenannten naiven Kunst, der Art brut. **phi.**

Zürich, Haus Appenzel (Bahnhofstr. 43), bis 18. Februar 2012.

Uhren

Das Tourbillon, eine der wichtigsten Entwicklungen der Uhrmacherkunst, geht auf **Abraham-Louis Breguet** zurück. Breguet gilt als der berühmteste Uhrmacher und genialste Erfinder seiner Zunft. Das Schweizerische Landesmuseum widmet Breguet eine historische Ausstellung und zeigt zahlreiche antike Uhren und wertvolle Dokumente. **phi.**

Zürich, Landesmuseum, bis 8. 1. 2012.

Ausstellung

Zeit Lebens durchwanderte **Johann Rudolf Rahn** die Schweiz und dokumentierte mit Worten, was er zeichnend festhielt. Für die Inventarisierung des Schweizer Kulturguts leistete Rahn Pionierarbeit. Seine Zeichnungen zur Architektur der Schweiz, aber auch Deutschlands und Italiens stehen im Zentrum einer Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich. **phi.**

Zürich, Zentralbibliothek, bis 25. 2. 2012.

Ländler ohne Grenzen

Die Ländlermusig Momoll bringt unkonventionelle Klänge in die Volksmusik

Die Ländlermusig Momoll zählt zu den interessantesten Vertretern der neuen Volksmusik. Sie vermengt traditionellen Ländler mit unkonventionellen Klängen. Der Meisterklarinettenist Juan Armas Pizzani prägt ihre Musik entscheidend mit.

Alois Feusi

Marco Stühlingers Bassklarinetten liegt in ihre Einzelteile zerlegt auf dem Esstisch bei Juan Armas Pizzani zu Hause. Armas biegt die Stangen einer der Klappen sorgfältig zurecht, dann setzt er das Instrument wieder zusammen und spielt eine kleine Melodie. Die Luft zischt fast klanglos aus einer der Bohrungen. Die beiden kommen überein, dass Stühlinger vorerst mit einem von Armas' Instrumenten üben soll. Am 29. Oktober treten sie mit ihrer Ländlermusig Momoll in der Kulturmühle Otelfingen auf. Weil die beiden Klarinettenisten und Saxofonisten, ebenso wie der Rest des Quintetts, musikalisch und beruflich auf vielen Hochzeiten tanzen und nicht oft gemeinsam auftreten, müssen sie zuvor noch einmal zusammen üben. Denn anders als in der Ländlermusik üblich sind ihre Stücke durcharrangiert, und auch der Bass spielt nach vorgegebenen Noten.

Klarinettenmeister aus Kuba

Kleine Probleme mit neuen Instrumenten sind der 56-jährige, ursprünglich aus Kuba stammende Armas und sein 28-jähriger Schüler Stühlinger gewohnt. «Wir spielen auf Klarinetten, die wir gemeinsam mit dem Genfer Instrumentenbauer René Hagmann modifizieren», sagt Armas, während er in der «Folterkammer», dem Musikeller seines Hauses in Rümlang, einige Instrumente aus seiner Sammlung zeigt und den Unterschied zwischen dem deutschen Ton seiner Reform-Böhm-Klarinetten und den üblicherweise in der Ländlermusik gespielten französischen Klarinetten erklärt.

Der quirlig-temperamentvolle Musiker ist Träger etlicher renommierter internationaler Preise. In den achtziger Jahren lehrte er an der Musikhochschule in Ostberlin sowie an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar, ehe er 1989 der Liebe zu einer Schweizer Klarinettenistin wegen in den Thurgau und später ins Zürcher Unterland weiterzog. Heute ist Armas in der Schweiz und in Spanien als Solist tätig. Er ist Dirigent des Klari-Sax-Ensembles und musikalischer Leiter der Ländlermusig Momoll. Er unterrichtet an Musikschulen in Stadt und Kanton Zürich und ist Instru-



Beim Üben: Stefan Onitsch, Ueli Mooser, Marco Stühlinger, Juan Armas Pizzani und Jörg Stühlinger (v. l. n. r.).

KARIN HOFER / NZZ

mentenbauer, Leiter eines internationalen Wettbewerbs sowie musikalisch-pädagogischer Berater.

Der Jurastudent Stühlinger kennt Armas seit seiner Kindheit. Mit knapp 8 Jahren nahm er bei ihm die ersten Klarinettenstunden. Bereits ein Jahr darauf traten sie an einem Geburtstagsfest in Seebach erstmals gemeinsam auf, zusammen mit Stühlingers Grossvater Sepp Bleiker am Kontrabass und seinem Vater Jörg an der Schwyzerörgel. Bleiker zählte zu den bekanntesten Ländler-Bassisten seiner Zeit und musizierte mit Grössen wie Peter Zinsli, Thomas Marthaler oder der Kapelle Zoge-n-am-Boge.

Vorbilder im Jazz

Aus deren Umfeld stammt auch der 69-jährige Ueli Mooser, der 2010 mit dem Goldenen Violine Schlüssel geehrte Bassist der Ländlermusig Momoll. Marco Stühlingers 55-jähriger Vater, im Hauptberuf Leiter einer Primarschule, spielt Piano, Handorgel und Schwyzerörgel, und der 28-jährige Primarlehrer Stefan Onitsch sorgt mit Gitarre und Perkussion für einen prägnanten Beat.

Onitsch spielt daneben in einer AC/DC-Cover-Band Bass und singt in einem Jodelchor. Marco Stühlinger mag Bach und ist Jazz-Liebhaber. Er hört

gerne den Klarinettenisten und Saxofonisten Paquito de Rivera und nennt als Lieblingsmusiker und Vorbilder Charlie Parker und Glenn Gould sowie, was die Ländlermusik betrifft, seinen Grossvater und Ueli Mooser. «Mein grösstes musikalisches Vorbild aber ist Juan», betont er. «Ich kenne niemanden, der derart klar artikuliert. Auch sein Ton ist grossartig.»

Experimentelle Volksmusik

Dass die Musik des Quintetts weit über die Grenzen des herkömmlichen Ländlers hinausreicht, liegt auf der Hand. Da sind Klezmer-Einflüsse ebenso herauszuhören wie lateinamerikanische und karibische Elemente, Jazz und Klassisches. Nach dem Erscheinen der ersten CD im Zytglogge-Verlag 2010 lobte Radio DRS 1 die Ländlermusig Momoll als «Neuentdeckung des Jahres».

Die fünf spielen Schottisch und Polkas ebenso wie eine Tarantella, Swing-Fox, einen Marsch oder Tänze aus der Sammlung von Hanny Christen. Die Stücke tragen Namen wie «Hanneli-Galopp» und «Hanneli-Walzer», «Moll-Klezmer», «Vielliebchen Mazurka», «Bessarabische Hora», «En Gspäsige», oder «Kein Eifache».

Einfach sind die 21 von Marco Stühlinger und Ueli Mooser arrangierten

und teilweise auch komponierten Nummern in der Tat nicht. In der Polka «Waas klaut, Du spinnsch!» zitiert das Quintett zum Beispiel sowohl Rossini, Mozart, Wagner und Sutermeister als auch Charlie Parker und Dizzy Gillespie. «Wir machen experimentelle Volksmusik, eine Art Weltmusik, die halt eher ein kulturinteressiertes städtisches Publikum anzieht», erklärt Stühlinger.

Doch wenngleich Momoll nicht unbedingt nach Schwingfest und Stubete riecht, kommt die Kapelle auch beim traditionellen Ländlerpublikum gut an. Sie können ihr Programm durchaus auch anpassen und an Volksfesten – wie zum Beispiel der diesjährigen August-Feier in Bülach – oder an Ländler-Festivals spielen.

«Wir treten alle sehr gerne auf. Aber auf keinen Fall wollen wir gratis spielen», hält Stühlinger fest. «Niemand käme auf die Idee, ein klassisches Streichquartett für einen «Znacht» und eine Flasche Wein oder einen «Buure-schüblig» spielen zu lassen.» Bei der Gage gehe es überdies auch um die Wertschätzung, die ein Veranstalter den Musikern entgegenbringe. Und: «Auch Volksmusiker haben ihre Kosten, müssen teure Instrumente bezahlen und ihren Lebensunterhalt bestreiten.»

Kulturmühle Otelfingen, 29. Oktober, 20 h.

Schwank der Vampire

«Bluetsuuger» im Theater Winkelwiese

Der «Vampirschwank» im Theater Winkelwiese ist eine originelle, höchst vergnügliche Auseinandersetzung mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit.

Anne Suter

Etwas bleibt sich gleich: Die Vorstellung dauert, wie fast immer im Theater Winkelwiese, siebzig Minuten ohne Pause. Sonst ist jedoch alles anders als sonst. So wird auf der von historischem Gemäuer umrahmten Bühne, wo es für gewöhnlich eher ernst zu- und hergeht, für einmal ein Schwank gespielt. Ein «Vampirschwank», um es genau zu sagen. «Bluetsuuger» heisst das Theaterstück von Matto Kämpf und Christina Rast, das im Frühling in Bern uraufgeführt wurde und nun in Zürich zu sehen ist.

Hansruedi aus Allschwil (Mathis Künzler) ist ein Bilderbuch-Bünzli mit Schnurrbart und stramm gescheiteltem

Haar. Er faltet das Toilettenpapier mit System und steckt das karierte Hemd sorgfältig in die hellblaue Unterhose, nachdem er sein Geschäft erledigt hat. Doch es gibt ein Problem mit der zuoberst auf einem mit rotem Teppich verkleideten Podest thronenden Toilette (Ausstattung: Franziska Rast). Sie ist nämlich schmutzig, und Hansruedi hat eine Allergie gegen körperliche Arbeit, wie übrigens neuerdings auch die Italiener in der Schweiz.

Also bestellt Hansruedi im Osten, «bi dane unterentwickelte Halbaffe», eine neue Putzkraft – und schon steht Drakuslav aus Transsylvanien (Diar Xani) vor ihm. Der elegante Herr mit den langen Eckzähnen interessiert sich allerdings weniger fürs WC-Putzen als vielmehr für die zwei Frauen im Haus: Hansruedis temperamentvolle Gattin Primadonna (Grazia Pergoletti) und seine akademisch gebildete Tochter Erika (Anja Tobler).

Den beiden gefällt der schöne Fremde, der sich immer wieder unauffällig

ihrem Hals nähert, durchaus auch, doch verscheuchen sie ihn unabsichtlich: mit Knoblauch im Raclettekäse beziehungsweise dem Kreuz in der Schweizer Fahne. Drakuslav beisst schliesslich Hansruedi, worauf dieser, nun ebenfalls mit langen Eckzähnen und kreideweisem Gesicht, die Toilette putzen muss.

Dieser «Vampirschwank» mit seinen stark überzeichneten Figuren ist eine originelle, höchst vergnügliche Auseinandersetzung mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit, die gegen Schluss etwas ins Abstruse abdriftet. Als Zuschauerin ist man bestens unterhalten – wobei einem das Lachen bisweilen in der Kehle steckenbleibt. Dann etwa, wenn Hansruedi seine frühere Putzkraft, den alt gewordenen Giovanni, über den grünen Klee lobt und im selben Atemzug anfügt: «Eigehändig hani en denn zruugg uf Sizilie brocht. Mir könne jo nid alli durefuettere, wenn si nümme könne schaffe.»

Zürich, Theater Winkelwiese, bis 5. November.

ANZEIGE

THE DUX® BED



exklusiv bei

IMPERIAL
interiors

Nüschelerstr. 30, 8001 Zürich
Telefon: +41 44 211 47 57
www.imperial-interiors.com